

Vertwüßt zu halten. Sie war entschlossen die Stärkere und Ueberlegene, weil sie weniger liebte. Das ist immer die ungerade Strafe der Liebe, daß sie erniedrigt. Der kleine Junge war des Mädchens Sklave.

An einem allerhöchsten Sommertage eilte er, hundstark, durch den Gutshof nach den Ställen hinüber und rief Hannen. Sie sollte mit ihm an den Tisch und Angeln auswerfen. Aber Hannen antwortete nicht. Er rief und schrie. Alles still. In Wut aufflammend, warf er seine Angelschnüre fort und suchte die kleine Freundin. Sie lag hinter den Ställen im Graze, hatte Lappen und Flicken um sich verstreut, bereitete in einer Zigarrenschachtel ein schmelzendes Fett aus Rosenblättern, um da einen kleinen Schokoladenkuchen, der in ihrem Schoße lag, hineinzubetten.

Ganz war sie diesem Spiel hingegeben. Kaum, daß sie sich Zeit nahm zu antworten. Von einer Fahrt in die Stadt hatte ihr Papa ihr den kleinen süßen Mann mitgebracht, und er entzündete sie so, daß sie alles für ihn aufgab. Von diesem Tage an kannte sie ihren lebensdigen Freund nicht mehr, der tote hatte ihr Herz gewedt. Wie ein Miniaturfräulein lächelte sie sanft ironisch, wenn der Knabe sich ihr näherte. Sie drückte den Soldaten an ihr treuloses Herz und sagte fast: „Ich brauche dich nicht mehr.“ Sie sah den Jungen an und küßte den Soldaten. Sie verstand sich mit fünf Jahren auf alle Grausamkeiten der Kosterkerie. Aber zu ihrer Ehre sei gesagt, daß sie den Soldaten wahrhaft liebte, dieses fremde, seltsame, süße Wesen ohne Lächeln und Sprache, das ihr treuer war als ein Hund, das nur durch sie lebte. Sie war für ihren bisherigen Freund kaum noch zu finden. Immer stellte sie irgendwo in einem Winkel und liebteste den Soldaten. Sie kleidete ihn in Seide und Samt, bettete ihn in Nesten und Reden, erhobte ihn zum Prinzen und Kaiser, erzählte ihm alle Märchen.

Der unglückliche kleine Junge schlich hinter der Treulosen her. Sein Herz, sein junger Verstand waren ganz verflört. Er begriff es nicht. Aufmerksam nahm ihn die Liebe in ihre Schule; und sie begann gleich mit den Strafen, ehe er noch gesundigt hatte. An einem strahlenden Mittage fand er die kleine Hannen im Garten, wo sie im Lindenschatten ihren Soldaten umschmeichelte. Sie war gnädig heute. „Komm“, sagte sie, „du darfst ihn küssen.“ Und damit hielt sie dem Knaben den kleinen schwarzen Kest hin. Er wollte sich umdrehen, wollte ihn ihr aus der Hand schlagen; aber ein geheimnisvoller Zwang zog ihn gewaltsam hin zu dem Schokoladenkuchen, der langsam schmelzend in des Mädchens Hand lag. Er wußte nicht, wie ihm geschah, er duckte sich und küßte das Unwesen. Und da begriff er das Geheimnis: wie wunderbar war dieses Soldaten Kuß! Mehr aber als Schokolade war in dem Kuß der unbewußte Gedanke, daß dieser Kuß tödlich war: denn an vielen Küßen mußte der Soldat sich auflösen.

Da rief eine laute Stimme nach Hannen. Sie legte ihren Soldaten hin, sagte: „Marie, ich komme bald wieder“, und lief fort. Und da geschah das Ungeheuerliche. Liebe, Haß und Eifersucht loderten zugleich in des Knaben Brust auf. Er hob den Schokoladenkuchen auf. Er liebte ihn, auch er! Er haßte ihn! Er küßte ihn, lange und inbrünstig. Und plötzlich biß er in ihn hinein, so stark und fest, daß er die Holzstange im Leibe mit geräusch ergermalte ihn mit dem Holz zwischen seinen jungen Zähnen, er aß ihn mit Haut und Haaren auf.

Als Hannen zurückkam, sagte er lächelnd: „Er ist fort. Ich habe ihn aufgegesessen. Jetzt brauchst du mich wieder.“ Aber der kleine Bub kannte das Frauenherz nicht. Und wenn es auch erst fünfjährig ist, frauenhaft empfindet es doch. Hannen weinte und schrie maßlos um ihren Soldaten. Sie schlug ihren Freund, trugte und biß ihn. Es half nichts, daß er ihr am andern Tage einen neuen aus der Stadt brachte; sie warf ihn zu Boden und trat auf ihn; sie wollte den alten haben, sie war treu.

Der Herr im gelben Mäntel blieb stehen. Ja, so war es gewesen, damals vor bald dreißig Jahren. Hannen — was war aus ihr geworden? Er entsann sich nicht. Er war bald nach jenem Auftritt vertrieben mit seinem Erziehler, und als er zurückkehrte, war ein neuer Kutscher da; und mit dem alten war auch das kleine Mädchen fortgezogen. Er hatte wohl gar nicht nach ihr gefragt. Wo mochte sie sein? Vielleicht hatte er sie später einmal irgendwo flüchtig im Arm gehalten. Er hatte so viele umarmt. Ja, und war doch herzlich einjam bei alledem geblieben.

Später war es ihm umgekehrt widerfahren; da hatten andere ihn sein Viehsties fortgenommen. Aber das wirklichste Liebes war es wohl nie gewesen. Er entsann sich nicht, jemals sein Herz so warm und lebendig ge-

spürt zu haben wie jetzt, wo er den kleinen Soldaten in der Hand hielt. Und wie er nun weiterging, dachte er plötzlich, das alles mühte wohl einen tieferen Sinn haben. Daß der Schokoladenkuchen da für ihn geblieben hatte, sollte das nicht ein Zeichen sein? Ihm war vielleicht nun alles vergeben. Ihm war Jugend, Glück, Leben, Liebe wiedergeschent. Das unruhvolle Suchen wurde zu Ende sein, der Ring geschlossen und sein Dasein von nun an eine stille Harmonie und ein unerschütterlicher Friede. Denn daß er es sich nur gestand: bis zu dieser Stunde war er durchaus kein glücklicher Mann gewesen. Bei allen Wechseln seiner Existenz war die nie gestillte Sehnsucht seines Herzens seiner Träume Angst und seines Wachens Unrast gewesen. Nun gab ihm der kleine Schokoladenkuchen alle Seligkeit des Gehorgensins auf einmal ins Gemüt.

Aber es war ein spätes, sehr spätes. Und der Herr rief ein vorüberziehendes Auto an und stieg mit seinem Schokoladenkuchen ein. Der duftete beinahe in dem geschlossenen warmen Kasten. Draußen flogen Häuser, Bäume vorbei, Licht und Schatten wechselten. Es war so heimlich und traumhaft im Wagen. Und da konnte der Herr nicht widersehen, und wie damals — küßte er seinen Soldaten. Wie wunderbar und geheimnisvoll war dieser garte Kuß! Aber schon hielt das Auto. Er stieg den Soldaten schnell in seine Tasche. Sprach hinaus, gasste und eilte in seine Wohnung hinauf, ungeduldig, den kleinen Schokoladenkuchen auf einen Schreibtisch zu stellen, wo er nun unter Bronzen und Marmor das Allerhöchste und Bedeutendste seiner Seele küßte. Aber wie er in die Tasche fährt, ist sie leer. In seiner Tasche hat er den Soldaten. Er hat ihn wohl daneben gleiten und im Auto liegen lassen. Er eilt ans Fenster, aber da tarnt der Wagen um die Ecke. Und er sieht da, unglücklich, leidend, erschüttert, tief verzweifelt, als hätte er nun erst endgültig Jugend, Glück, Leben und Liebe verloren.

Wieland und die Kinder.

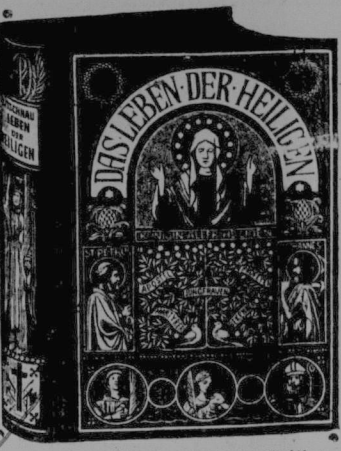
Eine wenig bekannte hübsche Episode aus dem alten Weimar, in der Wieland sich nicht nur als ein guter Beobachter des kindlichen Gefühlslebens, sondern auch als ein überlegener Pädagoge erweist, wird in den „Stunden mit Goethe“ wiedergegeben.

Ein junger schlesischer Student, der Kandidat Dietmar, wollte in Weimar und auf einem Spaziergang durch die Kastanienallee nach Belvedere, nahe bei Goethes Stadtpark, sah er auf den Stufen eines Hauses einige kleine rotbäugige Mädchen und Knaben lustig schmausen; sie verzehrten mit weißem Käse belegte Brotschnitten. Der junge Kandidat näherte sich den Kindern, begrüßte sie und will sie auf die Probe stellen: er fragt sie, ob sie ihm vielleicht etwas von ihrem Brote abgeben möchten. Sofort brach einer der Knaben von seinem Brot ein köstliches Stück ab und reichte es dem jungen Fremden, der es dankend nahm und auch verzehrte. Während er es tral ein Mädchen aus der Haustür und sagte dem Kandidaten, ihr Vater suche ihn, im sein Zimmer zu kommen. „Wer ist Ihr Vater?“ — „Der Hofrat Wieland.“

Dietmar folgte sofort der Aufforderung. Wieland empfing den jungen Unbekannten in seinem Zimmer und begann sofort: „Verzeihen Sie, daß ich mir Ihren gültigen Besuch ausbitte. Sie haben mir Beralassung dazu gegeben.“ Und dann erzählte er, wie er von seinem Fenster aus gesehen habe, wie Dietmar sich mit den Kindern unterhielt. Er hatte die Szene mit dem Käsebrote beobachtet und angenommen, daß der junge Herr, der mit den Kleinen so fröhlich plauderte, ein Kinderfreund sein müsse. „Auch liebten Sie sich von ihrem Käsebrote etwas mitteilen und haben es wirklich genossen. Gewöhnlich bittet man sich von so kleinen Kindern etwas aus, um ihre Gütmütigkeit zu untersuchen, und gibt es ihnen dann zurück. Das sollte nie geschehen. Dadurch vermöht man die Jugend, denn sie rechnen daher immer auf die Rückgabe.“

— Stoische Ruhe. Versicherungsgagent: „Kann ich den Herrn Gemahl sprechen?“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgagent: „Ah, ist er beschäftigt? Nur einen Moment.“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgagent: „Dann ist er wohl überhaupt nicht zur Stelle.“ Bäuerin: „Nei.“ Versicherungsgagent: „Ja, wo ist denn Ihr Mann eigentlich?“ Bäuerin: „Ich han ja gar toin Ma.“ — Zurückgeblieben. Madama (zum neuen Dienstmädchen): „Das ist ja nett; eine Stunde sind Sie erst hier und schon ist ein Soldat bei Ihnen in der Küche?“ O bitte, Madama, den habe ich noch in der Speisekammer vorgefundnen!“

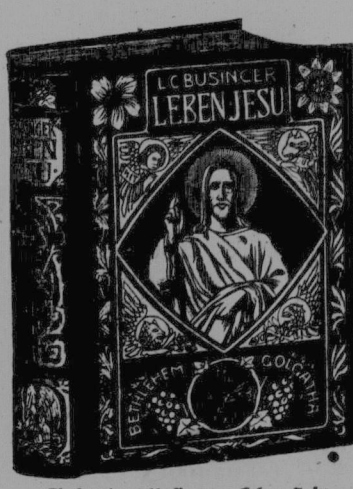
Prachtvolle Kathol. Hausbücher welche in jede katholische Wohnung gehören.



Das Leben d. Heiligen Gottes nach den besten Quellen bearbeitet v. Vater **Otto Wittmann**, O. S. B. Mit einem Vorwort Sr. Gnaden des Hochwürdigsten Herrn Franz Rudiger, Bischofs von Luz und mit Approbation und Empfehlung von zwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. **Große illustrierte Ausgabe.** Mit 7 Farbendruckbildern, farbigem Titel, Familien-Register und 330 Holzschnitten. 1016 Seiten. Format 8 1/2 bei 12 Zoll. 25. Auflage. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) **\$3.50** Bischof Rudiger schreibt dieser Legende folgende gute Eigenschaften zu: „Sie ist nach den verlässlichen Quellen bearbeitet, berichtet somit Wahres. Nur Auserwähltes, der Fassungstrait aller Leser Angemessenes ist aufgenommen, in jeder Legende ist das Charakteristische hervorgehoben, die Sprache ist rein und edel, auch für gewöhnliches Volk verständlich.“ Wir schließen uns diesem Urteil voll und ganz an. **Iteol. praktische Quartalschrift. Luz.**

Die Glaubens- und Sittenlehre der

katholischen Kirche in ausführlichem Unterrichte dargestellt und mit Schrift- und Vaterstufen, sowie mit Weisungen und Beispielen belegt und erläutert. Ein Hand- und Hausbuch für Katecheten und christliche Familien. Von **Dr. Hermann Kofus**, Pfarer und **F. J. Brändle**, Rektor. Mit Approbation und Empfehlung von neunundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Farbendruck-Titel, Familien-Register, zwei Farbendruckbildern, acht Einhaltsbildern und 480 Holzschnitten reich illustriert. 1068 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) **\$3.50** Dieses Buch enthält die katholische Glaubens- und Sittenlehre in gebiegener Bearbeitung und prächtvoller Form. Es ist eine Art „Katechismus“ für die Familien, an dem alt und jung sich erbauen kann, und den man gewiß stets gerne wieder zur Hand nimmt wegen seines klaren Inhaltes, wegen des schönen deutlichen Druckes, und ganz besonders wegen der vielen herrlichen Bilder. Wir wollen nicht viel Worte machen über den Nutzen und über die Notwendigkeit eines solchen Hausbuches. Wir sagen kurzweg: „so ein Buch soll in jeder katholischen Familie sein.“ **Monika, Donaowörth. Einband zu Kofus, Glaubens- u. Sittenlehre**



Das Leben unseres I. Herrn u. Heilandes Jesus Christus und seiner jungfräulichen Mutter Maria zum Unterrichte und zur Erbauung für alle katholischen Familien und heilbegierigen Seelen im Sinne u. d. Geistes des ehrw. Vaters Martin von Cochem, dargestellt von **L. C. Businger**, Regens. Mit einer Einleitung von Sr. Gnaden, **Dr. Karl Greith**, Bischof von St. Gallen und mit Approbation und Empfehlungen von siebenundzwanzig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Mit Chromolith. 14 neuen ganzseitigen Illustrationen, wozunter 8 künstlerisch ausgeführte Chromolithographien und 575 Textillustrationen. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) **\$3.50** Es freut mich ausprechen zu können, daß diese Arbeit aus dem Geiste des lebendigsten Glaubens und tiefster Frömmigkeit hervorgegangen ist. Sie belehrt mit lichtvoller Klarheit und spricht zum Herzen mit Jungheit und Wärme. Dabei ist die sprachliche Form sehr edel und dem erhabenen Gegenstande angemessen. Aus diesen Gründen erachte ich das Werk aller Empfehlung würdig und geeignet dem christlichen Volke eine starke Schutzwehr gegen die den Glauben und die frommen Sitten gefährdenden Elemente der Gegenwart zu sein. **Heinrich Förster, Auxilbischof von Breslau.**

Maria und Joseph.

denorte und Verehrer Mariens. Von Vater **Beat Rohner**, O. S. B., Pfarer. Mit einem Vorwort des Hochwürdigsten Fürstbischofs von Salzburg und mit Approbationen und Empfehlungen von dreieunddreißig hochwürdigsten Kirchenfürsten. Neuere Ausgabe mit feinen Original-Chromolithographien und 740 Holzschnitten illustriert. 1040 Seiten. Quartformat 8 1/2 bei 12 Zoll. Gebunden: Rücken schwarz Leder, Decken Leinwand, neue wirkungsvolle Relief- und Goldpressung. Notenschnitt. Preis (Eprekposten extra) **\$3.50** Seinem Gegenstande nach der gläubigen Anbacht des katholischen Volkes entgegenkommend, von einem gelehrten und seleneigen Ordenspriester in schlichter, vollständiger Sprache geschrieben, so reich ausgestattet, wie kaum eines der neueren Familien- und Volksbücher, von dem Fürstbischof von Salzburg mit Wärme bevorwortet und von den hervorragenden Mitgliedern der österreichischen, deutschen und schweizerischen Episcopate approbiert und empfohlen, bedarf das Werk unserer Empfehlung nicht mehr; es wird sicher seinen Weg machen und beim christlichen Volke viel Segen stiften. **Stimmen aus Maria Laach. Einband zu Rohner, Maria u. Joseph.**



Der „St. Peters Bote“ hat die Hauptniederlage in Canada für diese prachtvollen Bücher und kann jederzeit Bestellungen aufs prompteste ausführen. **Wiederverkäufer erhalten Rabatt!**

Man sende alle Bestellungen an **„St. Peters Bote“** Muenster, Sask.